wir über uns

Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin „kontinente“ | 4-2010

In Balsas/Brasilien gibt es seit Februar 2010 einen ersten “Männerkonvent”, der nach dem Charisma der hl. Maria Magdalena Postel leben will. Die drei Männer um Pater Batista stehen schon seit Langem in engem Kontakt zu den Schwestern. Der Bischof hat die Anerkennung als eigene Gemeinschaft in Aussicht gestellt. Schwester Maria de Fatima Lourenco Soares begleitet die Gruppe.
Mehr lesen Sie auf den Seiten II und III.
Foto: SMMP

S. II **Brüder der hl. M. Magdalena Postel**
In Balsas/Brasilien gibt es einen ersten Männerkonvent

S. IV **Mehr Planungssicherheit**
Bergklosterstiftung zieht nach drei Jahren Bilanz

S. VII **Gemeinsamkeiten sind spürbar**
Schwestern und Schüler erleben den Kirchentag

In Brasilien leben die ersten Brüder der hl. Maria Magdalena Postel

In Balsas/Brasilien lebt eine erste männliche Wohngemeinschaft nach dem Charisma der hl. Maria Magdalena Postel. Die Ordensschwestern wollen diese Entwicklung aufmerksam begleiten. Und die Männer haben das Ziel, eine eigene Gemeinschaft mit Gelübden zu gründen. Auch der Bischof von Balsas kann sich das inzwischen vorstellen.

In der brasilianischen Kleinstadt Balsas im Nordosten Brasiliens leben die ersten „Brüder der hl. Maria Magdalena Postel“. Drei junge Männer und ein Priester bilden dort seit Februar 2010 eine Wohngemeinschaft, die wie die Schwesterngemeinschaft nach dem Charisma der Barmherzigkeit leben will. „Das ist natürlich eine überraschende und auch sehr positive Entwicklung“, freut sich Generaloberin Schwester Aloisia Höing. Sie betont, dass die Entstehung von Männerkonventen ganz im Sinne der Gründerin sei: „Auch um den Priester Delamare, der Maria Magdalena Postel lange begleitet und die erste Biografie über sie verfasst hat, bildete sich schon vor 200 Jahren eine Gruppe von Männern, die im Geist der jungen Kongregation leben und arbeiten wollte.“ Im Zuge der Säkularisierung sei sie allerdings aufgelöst worden. In Brasilien ist die Ausgangssituation mit der vor zwei Jahrhunderten in Frankreich vergleichbar.

Schwester Maria de Fátima Lourenco Soares freut sich über die ersten Brüder der hl. Maria Magdalena Postel. Die kleine Gruppe um Pater Batista (l.) lebt in einem Außenbezirk von Balsas/Brasilien.

“Es wäre schade, wenn wir unser Charisma nur für uns Schwestern bewahren wollten.” Sr. Aloisia Höing

Die drei Männer um Pater Batista stehen mit den Schwestern, die ebenfalls in Balsas tätig sind, schon seit langer Zeit in Verbindung. Batista kennt sie seit 20 Jahren. Ursprünglich hatten noch mehr Männer ihre Absicht bekundet, nach dem Charisma der Gemeinschaft leben zu wollen. „Jetzt, nach einer längeren Orientierungszeit, sind drei übrig geblieben. Und bei denen nehmen wir das Anliegen durchaus ernst“, erklärt Schwester Maria de Fátima Lourenco Soares, die die Gruppe aus ihren Jahren in Balsas ebenfalls schon lange kennt und sie nun eine Woche lang in der Phase der Vergewisserung über den zukünftigen Lebensweg begleitet hat. Nach dieser Woche stand für die vier Männer fest, dass sie zu einer geistlichen Wohngemeinschaft zusammenziehen wollen.

Pater Batista, der vor kurzem im Auftrag der Dözese Balsas/Maranhão eine Pfarrstelle im 70 Kilometer entfernten Loreto angenommen hat, lebt an zwei Tagen in der Woche mit in dem kleinen „Konvent“ und bleibt somit fester Ansprechpartner für die jungen Männer. Sie sind zwischen 22 und 36 Jahren alt. „Und sie kommen alle drei aus ähnlichen Lebenssituationen“, erklärt Schwester Maria de Fátima. Das habe sich in der gemeinsamen Woche, die auch dem besseren Kennenlernen diente, herausgestellt. „In allen drei Familien gab es große Probleme“, führt die Ordensschwester aus. Die 68-Jährige war bis 2003

in dieser Stadt tätig, ehe sie 2003 zur Provinzoberin der brasilianischen Ordensprovinz gewählt wurde, was sie bis 2007 blieb. Dann übernahm sie eine neue Aufgabe im Konvent von Rio de Pardo de Minas, wo sie in der Pastoralarbeit und Seelsorge tätig ist.

Vergleichbare Lebenssituationen

Auf unterschiedliche Weise und dennoch in ähnlichen Lebenssituationen fanden die Männer in ihrer Kindheit und Jugend also Kontakt zu Pater Batista und somit auch zu den Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel. Mit Pater Batista haben sie sich schon seit vielen Jahren immer wieder getroffen und das gemeinsame Gebet gesucht. „Daraus erwuchs schließlich der Wunsch, dem gemeinsamen Leben einen Raum zu geben“, erklärt Schwester Maria de Fátima. Zwei der jungen Männer nehmen jetzt ein Studium auf, der dritte führt erst seine normale Schullaufbahn zu Ende. Dazu haben sie erst jetzt, wo sie nicht mehr auf sich allein gestellt sind und finanziell ein wenig unterstützt werden, Gelegenheit.

Der zuständige Bischof Dom Eneméso Angelo Lazzaris hat der Gründung dieser kleinen Wohngemeinschaft unter dem Charisma der Barmherzigkeit zugestimmt. Und mehr noch: „Er hat auch die Anerkennung als eigene Kongregation in Aussicht gestellt“, wie Schwester Maria de Fátima freudig ergänzt. Ob es soweit kommt, werden die nächsten Jahre zeigen. „Natürlich fänden wir das sehr schön,“ betont Schwester Aloisia.

Auch in Mosambik gebe es schon einen Mann, der sein Leben an dem Charisma der Ordensgemeinschaft ausrichten wolle. „Und es wäre schade, wenn wir diese Männer nicht an unserem Charisma teilhaben lassen würden“, so die Generaloberin. Auf diese Weise könnte die Männergemeinschaft eines Tages Wirklichkeit werden. Die dürfe dann auch so heißen, wie die Gruppe aus Brasilien das für sich schon entschieden habe: Die Brüder der hl. Maria Magdalena Postel - also Irmãos Postelianos. „Unsere Gründerin würde sich freuen“, sagt Schwester Aloisia.

Schwester Maria de Fátima Lourenco Soares und Pater Batisata (l.) befinden sich mit den drei Männern, die nach dem Charisma der hl. Maria Magdalena Postel leben wollen, regelmäßig im Gespräch.

Generalräte trafen sich

Zu ihrer vierten gemeinsamen Tagung kamen die Generalräte der französischen und der deutschen Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel vom 8. bis zum 15. April 2010 in der Abtei St-Sauveur-le-Vicomte in der Normandie zusammen. Aus diesem Anlass waren auch Sr. Maria de Fátima Lourenco Soares aus Brasilien und Sr. Mariá Emilia Cabero aus Bolivien nach Europa gekommen. Sie sind Mitglieder des neu zusammengesetzten deutschen Generalrates. Sowohl in Frankreich als auch in Deutschland hatten 2009 Generalkapitel stattgefunden. „Das Treffen diente deshalb auch dazu, sich kennenzulernen“, erklären die beiden Generaloberinnen Schwester Aloisia Höing und Soeur Cécile Banse in einem Rundschreiben an die Konvente. Sie sagen, es habe gut getan sich darüber auszutauschen und zu erfahren, „wie das Charisma und die Spiritualität unserer Ordensgründerin in den verschiedenen Kulturen gelebt werden“.

Mit großer Freude berichteten die Schwestern des deutschen Generalrates über die Gründung einer Gemeinschaft der „Brüder der heiligen Maria Magdalena Postel“ in Balsas/Brasilien (Bericht links). Am 2. Februar haben diese Brüder das Versprechen abgelegt, nach dem Charisma der hl. Maria Magdalena Postel zu leben.

Das Thema des Ordensnachwuchses und der Berufungspastoral ist ein großes Thema in beiden Kongregationen. Beide haben das Glück, auch in Ländern beheimatet zu sein, in denen es Nachwuchs gibt. Bei der deutschen Kongregation gilt das vor allem für Mosambik. Die französischen Schwestern gewinnen junge Frauen in Indonesien und Indien. Doch sollen auch gemeinsame Überlegungen angestellt werden, wie sich Frauen in Europa auf moderne und zeitgemäße Weise ansprechen lassen. In Deutschland befinden sich zurzeit zwei Novizinnen und eine Postulantin in der Ordensausbildung. Überlegt wird zudem die Möglichkeit einer befristeten Aufnahme als „Schwester auf Zeit“. Um die Kommunikation beider Gemeinschaften zu intensivieren, wird im September 2010 in St-Sauveur-le-Vicomte ein gemeinsamer, internationaler Konvent gegründet.

Bergkloster Stiftung SMMP sichert die Zukunft vieler Hilfsprojekte

2007 gründeten die Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel die Bergkloster Stiftung SMMP. Aufgabe dieser Stiftung sollte es sein, Hilfsprojekten in aller Welt durch langfristige Unterstützung mehr Planungssicherheit zu gewähren. Generaloberin Schwester Aloisia Höing erinnerte zur Gründung daran, dass auch die Ordensgründerin Maria Magdalena Postel schon Spenden für den Wiederaufbau der Abtei in St-Sauveur-le-Vicomte gesammelt habe und ihr Werk immer gemeinsam mit Partnern vorantrieb. Nach drei Jahren zieht die Stiftung eine erste erfreuliche Zwischenbilanz. Zugleich gibt es neue Aufgaben und Herausforderungen. Wir über uns sprach mit dem geschäftsführenden Mitglied des Vorstandes der Bergkloster Stiftung SMMP, Christian Uhl, und Stiftungsreferentin Heike Schmidt-Teige.

Wir über uns: Worin lag vor drei Jahren die Absicht, die Bergkloster Stiftung SMMP zu gründen?
Christian Uhl: Von einigen unserer Spender kam wiederholt die Frage, ob man nicht neben oder anstatt einer einmaligen finanziellen Unterstützung mittel- und langfristig Hilfe leisten kann. Zum Beispiel über eine Zustiftung, deren Erträge wie Zinsen langfristig, Jahr für Jahr, das gewünschte Ziel fördern.

Wir über uns: Das Gründungsdatum war der 200. Geburtstag der Gemeinschaft. Warum steht die Stiftung auch in der Tradition der Gründerin und der Ordensgeschichte?
Christian Uhl: Der 200. Geburtstag als Gründungsdatum war und ist uns sehr wichtig. Eine Stiftung zu gründen bedeutet, einen Grundstein für die „Ewigkeit“ zu legen. Mit der Bergkloster Stiftung sollen die Ziele und Ideen der Ordensgründerin eine langfristige finanzielle Basis erhalten.

Wir über uns: Konnte sich die Stiftung seit 2007 so entwickeln wie erhofft?
Christian Uhl: Die Stiftung hat ihr Gründungskapital von einer Million Euro, das aus zwei Schenkungen stammt, bis zum heutigen Tag dank verschiedener Zustiftungen, Erbschaften und Vermächtnisse verdoppeln können. Dies war in dieser Zeit nicht zu erwarten.

Wir über uns: Hat die Wirtschaftskrise die Entwicklung seit 2008 beeinflusst?
Christian Uhl: Nein, die Wirtschafts- und Finanzkrise hat der Entwicklung unserer Bergkloster Stiftung nicht geschadet, Ausfälle haben wir nicht zu beklagen. Ein Wermutstropfen ist lediglich das derzeit extrem niedrige Zinsniveau. Aber dadurch, dass Stiftungsgelder langfristig angelegt werden können, kann man deutlich mehr erreichen.

Christian Uhl (r.), geschäftsführendes Mitglied im Vorstand der Bergkloster Stiftung SMMP, und Stiftungsreferentin Heike Schmidt-Teige ziehen nach den ersten drei Jahren eine positive Bilanz.

Wir über uns: Wo liegen die besonderen Herausforderungen und Schwierigkeiten, eine Stiftung zu beleben und zu etablieren?
Heike Schmidt-Teige: Eine Stiftung zu positionieren bedarf grundsätzlich eines langen Atems, denn es geht um mehr, als eine Spende in sichere Hände zu geben. Eine Zustiftung, die Gründung eines Stiftungsfonds oder auch die Gründung einer eigenen Stiftung – und das gegebenenfalls mit eigenem Namen – ist eine höchst persönliche und von einem sicheren Gefühl geprägte Entscheidung. Die Bergkloster Stiftung ist zwar erst eine junge Stiftung, doch hat sie das Glück, auf die Seriosität, die Tradition und den guten Ruf der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel bauen zu können. Die weiteren Möglichkeiten – neben den Patenschaften – langfristig und nachhaltig Gutes zu tun, gilt es unseren Spendern und Interessierten zu vermitteln.

Wir über uns: Einmal übertragene Gelder lassen sich kaum wieder aus einer Stiftung herauslösen. Das gibt den Projekten, die auf diese Weise gefördert werden, Planungssicherheit. Aber wie begegnen Sie Interessierten, die etwas Gutes tut wollen, ohne sich schon sicher zu sein, ob sie nicht doch noch einmal auf einen Teil des zur Verfügung gestellten Geldes zurückgreifen müssen?
Heike Schmidt-Teige: Dafür bieten wir so genannte Stifterdarlehen an, von denen wir auch schon einige vermittelt haben. Diese Darlehen sind die richtige Anlageform für Freunde und Förderer, die mit ihrem Geld dauerhaft Gutes tun wollen, aber noch unsicher sind, ob sie nicht für ihren letzten Lebensabschnitt doch noch eine „Reserve“ für Unvorhergesehenes benötigen. Sie geben der Bergkloster Stiftung das Geld dann als jederzeit kündbares Darlehen. Die Zinsen stehen dem gewünschten SMMP-Zweck solange zur Verfügung.

In Balsas/Brasilien backt Schwester Albertina Brot für Bedürftige. Das Projekt wird von der Bergkloster Stiftung gefördert.

Wir über uns: Wo unterscheiden sich möglicherweise die Wünsche der Stifter und Zustifter von den Hoffnungen, die die Ordensgemeinschaft mit einer solchen Stiftung verbindet?
Heike Schmidt-Teige: Die Erfahrungen haben bisher gezeigt, dass die Wünsche und die Hoffnungen meist sehr eng beieinander liegen. Durch die hohe Flexibiliät unserer Angebote konnten wir bisher den konkreten Anliegen und Wünschen unserer interessierten Stifter gerecht werden. So spiegeln die drei Unterstiftungen und die Stiftungsfonds eigentlich genau das wider, was von den Stiftern zum Wohle ganz konkreter Förderungen für SMMP beabsichtigt ist.

Wir über uns: Ist es genauso einfach, Spender für Projekte in Mosambik oder Bolivien zu gewinnen wie für förderungswürdige Initiativen in Deutschschland?
Christian Uhl: Das ist in der Tat nicht immer der Fall. Oft haben potenzielle Spender eine persönliche Beziehung zu einem Projekt. Zum Beispiel, wenn sie die Schule unterstützen möchten, die die eigenen Kinder besuchen. Oder das Seniorenheim, in dem die eigene Mutter wohnt. Dann gibt es so etwas wie ein persönliches „Benefit“, also auch einen Nutzen für sich selbst, die eigene Familie oder das eigene Umfeld. Darauf weisen wir in diesen Fällen gern hin. Doch wollen die Spender natürlich nicht für originäre Aufgaben des Trägers aufkommen. Also müssen wir auch für die Einrichtungen in Deutschland konkrete Projekte definieren. Das kann zum Beispiel die Ausstattung von Snoezelräumen zur Anregung der Sinne in einem Seniorenheim sein. Oder eine konkrete Aufgabe im Rahmen der Schulsozialarbeit.

Wir über uns: Welche Mittel konnte die Stiftung bereits akquirieren und ausschütten?
Christian Uhl: Neben der Verdopplung des Stiftungskapitals hat die Bergkloster Stiftung in den vergangenen beiden Jahren insgesamt ca. 315.000 Euro an Spenden und Stiftungserträgen für insgesamt 20 Projekte der Ordensgemeinschaft ausschütten können. Seit Gründung konnten auch schon drei Treuhandstiftungen gegründet werden, die mit ihrem Kapital ganz bestimmte Projekte der SMMP fördern.

Wir über uns: Können Sie konkrete Beispiele für geförderte Projekte nennen?
Heike Schmidt-Teige: Die Bergkloster Stiftung fördert zahlreiche Projekte in Südamerika, Mosambik und Rumänien und in unterschiedlichen Aufgabenstellungen der Einrichtungen und Dienste in Deutschland. Dabei gibt es Projekte, die erst durch Großspenden ermöglicht werden: so wurde der Bau des Hauses der Zukunft für heranwachsende Jugendliche in Rumänien beispielsweise durch eine 150.000-Euro-Spende finanziert. Aber in Brasilien gibt es auch eine Schwester, die 240 Euro im Jahr benötigt, um für bedürftige Familien Brot zu backen. Insofern können auch kleine Beiträge an den entsprechenden Stellen viel bewirken (Anm. der Red.: siehe rechts).

Wir über uns: Welche Ziele setzen Sie sich für die Stiftung bis zum zehnjährigen Bestehen 2017?
Christian Uhl: Die Bergkloster Stiftung hat zum 1. Januar dieses Jahres das gesamte Spendenwesen der Ordensgemeinschaft auf sich konzentriert. Durch eine gezielte Steuerung können nun Gelder noch deutlich effektiver akquiriert und eingesetzt werden. Die Informationen an die Spender und Stifter, wie gut ihre Unterstützung wirkt, wollen wir intensivieren und ausbauen. Wir hoffen, dass sich in den nächsten Jahren noch eine Vielzahl von Spendern und Stiftern von unseren Angeboten begeistern lässt. So der Stiftungsfonds aus besonderem Anlass, der bereits mit einem relativ kleinen Stiftungsbetrag zu einem runden Geburtstag oder zu Jubiläen begründet und dann bei weiteren Gelegenheiten aufgestockt werden kann.

Weitere Informationen zur Stiftung im Internet: www.bergklosterstiftung.de

Hilfe gegen Alkoholsucht

Die Stadt Rio Pardo de Minas in Brasilien liefert ein gutes Beispiel für Projekte, die die Bergkloster Stiftung schon mit kleineren, aber konstanten Zuwendungen aufbauen und unterstützen kann. Hier gibt es eine große Zahl von Frauen, die aus ganz unterschiedlichen Gründen alkoholabhängig geworden sind. Oft stehen sie allein gelassen vor riesigen Problemen, diskriminiert und ausgegrenzt. Alkohol ist verfügbar und billig. Da ist die Versuchung groß, sich darin zu flüchten. Doch oft werden die Probleme dadurch noch größer: Stark alkoholisiert werden die Frauen auf den Straßen bloßgestellt, gedemütigt, ausgebeutet und körperlich misshandelt. Wenn sie nüchtern sind, schaffen sie es größtenteils, eine Arbeit zu verrichten. Die Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel sehen die Notwendigkeit, ein Haus zu haben, wo diese Frauen in den Krisen aufgenommen, behandelt, wertgeschätzt werden; wo sie zunehmend eine sinnvolle Arbeit ausüben, um ihr Selbstwertgefühl wiederzuerlangen. Für den Erwerb des Hauses sind bereits Mittel vorgesehen. "Finanzielle Unterstützung benötigen wir an erster Stelle für den Bedarf an Nahrungsmitteln. Gebraucht werden zunächst zwei Körbe mit Grundnahrungsmitteln im Monat. Die Kosten pro Korb liegen bei 250 Euro", so die verantwortliche Schwester Maria de Fátima Lourenco Soares. Sie zu finanzieren, soll Aufgabe der Bergkloster Stiftung werden. Und so gibt es zahlreiche andere Beispiele, wo die Stiftung bereits hilft und helfen wird.

Das Projekt der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel in Rio Pardo de Minas ist auf Nahrungsmittel-Spenden angewiesen. Die erhält es von der Regierung und aus Mitteln der Bergkloster Stiftung.

Ruf nach mehr Orientierung im religiösen Pluralismus

Beim Placida-Empfang im Bergkloster Heiligenstadt ruft Professor Dr. Martin Lechner zu einem offeneren Dialog der Kirchen auf: "Nur bei gegenseitigem religiösen Verständnis gibt es auch ein friedliches Miteinander."

Überzeugt formulierte Prof. Martin Lechner seine Forderungen religiöser Toleranz.

„Die christliche Kirche steht vor der größten Herausforderung ihrer 2000-jährigen Geschichte: Sie muss den Wandel von einer Volks- zu einer Wahlkirche vollziehen", betonte Prof. Dr. Martin Lechner beim Placida-Empfang am 29. April im Bergkloster Heiligenstadt. Dieser Empfang mit einem Vortrag zu aktuellen kirchlichen Fragen findet jährlich zum Gedenken an die Gründerin des eigenständigen deutschen Ordenszweiges, die selige Placida Viel, statt.

"Religiöse Bildung und religiöse Toleranz bleiben unverzichtbar für das friedliche Zusammenleben der Kulturen."

Martin Lechner

Vor über 200 Gästen analysierte der Leiter des Instituts für praktische Theologie mit Schwerpunkt Jugendpastoral an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern die Situation der Kirche in Deutschland, und das auch im Kontext weltweiter Entwicklungen. „Das Monopol der Weltdeutung und Lebensführung haben die beiden großen christlichen Konfessionen in vielen Ländern der Welt verloren. Jetzt muss es darum gehen, Menschen ein Angebot zu machen. Sie sollen den Glauben als wichtiges Nahrungsmittel für ihr Leben entdecken können."

Dies gelinge nur, wenn man mit den anderen Weltreligionen toleranter umgehe: „Religiöse Toleranz beginnt dort, wo man auch Kenntnisse über andere Religionen erwirbt. Und die bleibt unverzichtbar für das Zusammenleben der Kulturen." In diesem Zusammenhang warb Professor Lechner für die Notwendigkeit, die religiöse Bildung als gemeinsame Aufgabe von Kirche und Staat zu erhalten. „Ein Ethik-Unterricht, wie er jetzt in Berlin als Alternative zum Religionsunterricht gewählt werden darf, kann das nicht ersetzen."

Lechner verwies auf die geschichtliche, politische und kulturelle Bedeutung der Religionen weltweit. Eine Bildung ohne Religion sei unvollständig: „Weil Religionen auf Tradition, Autorität und Offenbarungsglauben beruhen, neigen sie dazu, die Welt in Gut und Böse aufzuteilen. Religionen sind anfällig für Missbrauch durch politische Extremisten und verantwortlich für die meisten Gewaltakte der Welt." Umso wichtiger sei der Dialog: „Junge Menschen haben ein Recht auf Orientierungshilfen im religiösen Pluralismus. Und ein friedliches Zusammenleben in einer multireligiösen Gesellschaft wird nur möglich sein, wenn die Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften einander verstehen gelernt haben."

Die Voraussetzungen dazu seien auch hierzulande gut. Denn religiöse Themen sowie kirchliche Events erlebten geradezu eine Renaissance: „Der Weltjugendtag ist ein Renner. Das Buch `Ich bin dann mal weg` von Hape Kerkeling hat sich drei Millionen Mal verkauft. Und Prominente wie Harald Schmidt, Gundula Gause oder Thomas Gottschalk berichten öffentlich von ihren religiösen Überzeugungen und Erfahrungen." Trotz immer geringerer Bindung an die Kirche sei die Religion also aus der Schamnische des Privaten herausgetreten. Die Erkenntnis des Theologen lautet: „Sie beansprucht wieder öffentliche Geltung für sich." Beispiele dafür seien ein Fan-Magazin wie das „Schalke unser" oder die Zigarettenwerbung mit der Unterzeile „Test it", die eine junge Frau im Beichtstuhl zeigt.

Abschließend leitete Professor Lechner folgende Thesen aus seinem Vortrag ab: Der Beitrag der Kirchen zur religiösen Bildung müsse als kulturelle Diakonie im Zeichen der gegenseitigen Toleranz verstanden werden. Zudem müsse kirchliches Bildungsengagement auf die individuelle Lebensfähigkeit und soziales Verantwortungsbewusstsein hinzielen. Schließlich solle die Kirche ihr Bildungsgut nicht aufzwingen, sondern profiliert ins Spiel bringen: „Dann befähigt die kirchliche Bildungsbeteiligung auch zum konstruktiven Umgang mit religiöser Pluralität."

Gespannt lauschen die 200 Zuhörer in der Aula des Elisabeth-Gymnasiums in Heiligenstadt den Ausführungen von Prof. Martin Lechner.

Gemeinsamkeiten sind spürbar geworden

Mehrere Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel und Schülergruppen aus den ordenseigenen Gymnasien und Berufskollegs erleben einen faszinierenden Ökumenischen Kirchentag in München. Jedoch bleibt die Frage, was der Tag für die Zukunft bewegt.

Ohne die 90 freiwilligen Helferinnen und Helfer des Walburgisgymnasiums in Menden wäre es in vielen Messehallen der Agora auf dem Ökumenischen Kirchentag in München längst nicht so entspannt und gemütlich gewesen. Denn in den Tagen vor der Großveranstaltung hatten sie geholfen, 50.000 Papphocker für die Besucher zu falten. Unter denen war eine kleinere Gruppe des Berufskollegs Bergkloster Bestwig. Und der gehörten auch zwei muslimische Schülerinnen an, die noch einmal einen ganz anderen Blick auf dieses Zusammentreffen von 120.000 Christen nahmen.

Schwester Klara Maria Breuer kam am Stand der Missionsprokuren mit zahlreichen Kirchentagsbesuchern ins Gespräch. Schwester Laetitia Müller übernahm Dienste am Stand der Deutschen Ordensobernkonferenz (DOK). Dort ging es um das Thema Berufung.

Ehrenamtliche Arbeit, die Spaß macht

Die Mendener gehören schon seit dem Kirchentag 1993 zu dem sogenannten „Hakas“ – dem harten Kern der ehrenamtlichen Helferinnern und Helfer. Eine ganze Woche lang sorgten sie hinter den Kulissen dafür, dass die Logistik für die 120.000 Besucher steht. Religionslehrer Rainer Buse, der die Gruppen seiner Schule seit 17 Jahren begleitet, stellt fest: „Eine entscheidende Erfahrung für die meisten Helfer war, dass harte ehrenamtliche Arbeit auch Spaß machen kann.“ Die Walburgisschüler falteten nicht nur tausende Papphocker. Sie stellten auch 80.000 Geschirrsätze und 40.000 Bestecke für den Abend der Begegnung am ersten Abend des Kirchentages bereit. „Dabei verteilten wir Teller, Becher, Messer, Gabeln und Löffel abgepackt auf neun LKW. Und nachdem wieder alles zurückgebracht worden war, zählten wir die Teile durch und machten Inventur“, erläutert der Begleitungslehrer.

Gewohnt hat die Gruppe der insgesamt etwa 500 „Hakas“ in einer leer stehenden Kaserne. Geschlafen wurde auf Luftmatratzen. Die Tage begannen im Morgengrauen und endeten oft erst spät in der Nacht. Aber auch zum Besuch von Angeboten blieb noch Zeit. „Beim evangelischen Kirchentag in Dresden 2011 sind wir wieder dabei“, kündigt Rainer Buse an.

Muslimische Schülerinnen fuhren mit

Angetan von der entspannten und konstruktiven Atmosphäre des Ökumenischen Kirchentages war auch die Gruppe der acht Schülerinnen und Schüler des Berufskollegs Bergkloster Bestwig. Sie war zusammen mit ihrem Schulseelsorger Dr. Christoph Recker nach München gefahren. Und dazu gehörten die beiden muslimischen Schülerinnen Sevil Ates und Esra Ertas. Sie legen am Berufskolleg zurzeit ihre Fachhochschulreife ab. „Christoph Recker, der auch unser Klassenlehrer ist, hat uns neugierig gemacht. Da sind wir mitgefahren“, berichtet Esra. Zusammen hatten die beiden Schülerinnen mehrere Podien zu interreligiösen Fragen – etwa zur Organisation des Religionsunterrichts an deutschen Schulen – besucht. „Natürlich wurden wir von ganz vielen Besuchern und Journalisten angesprochen“, berichtet Sevil. Die 18-Jährige ist sehr dankbar für die vielen offenen Gespräche. Und Esra stellt fest: „Die Besucher des Kirchentages waren alle sehr verankert in ihrem Glauben. Das nehmen wir unter den jungen Christen in unserer Lebensumgebung nicht immer so wahr.“ Inspiriert durch diese Erfahrung hoffen die beiden Absolventinnen des Berufskollegs darauf, sich auch im Sauerland - abseits von Religions- und Ethikunterricht - mit jungen Christen intensiver über Glaubensfragen austauschen zu können.

SMMP unterstützen Aufruf

Mit einem Aufruf des Deutschen Katholischen Missionsrates (DKMR) für eine prophetische Kirche „Leben in Fülle für alle!“ fordern die Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel zusammen mit vielen anderen katholischen Orden, Hilfswerken, Sozialverbänden, Wissenschaftlern und Bischöfen ein entschiedenes Bekenntnis und einen stärkeren Einsatz für mehr globale Gerechtigkeit. Der Aufruf richtet sich an Christinnen und Christen, kirchliche Gruppen und Einrichtungen in Deutschland. Generaloberin Sr. Aloisia Höing gehört zu den Erstunterzeichnern. Der Wortlaut ist nachzulesen unter www.leben-in-fuelle-fuer-alle.de.

Spiel und Spaß hilft Frauen in Bolivien

Bielefelder Handelsgesellschaft spendet mit jedem verkauften Artikel

Bielefeld/Bestwig. Einen Scheck in Höhe von 15.000 Euro überreichte der Geschäftsführer der Spielwarenhandelsgesellschaft „Spiel & Spaß“ aus Bielefeld, Martin Bröckling, im Rahmen der Vertreterversammlung am 6. Mai 2010 an Generalökonomin Schwester Maria Dolores Bilo und Winfried Meilwes von der Missionszentrale der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel (SMMP). Seit dem 1. Juli 2008 unterstützt das Unternehmen mit seinen Geschäftspartnern durch regelmäßige Spenden aus dem Verkaufserlös das Projekt „Wege in die Selbstständigkeit“ der Ordensgemeinschaft in Bolivien. Dieses Projekt richtet sich insbesondere an die jungen Frauen aus den Kinderheimen der Schwestern in den bolivianischen Orten Vallegrande und Cochabamba. In der Regel verlassen die jungen Frauen die Kinderheime mit 18 Jahren und suchen dann ihren eigenen Weg ins Leben. Auf diesem „Weg in die Selbständigkeit“ finanzieren ihnen die Schwestern mit Hilfe der Mittel von „Spiel und Spaß“ ein kleines Stipendium von monatlich 50 Euro. Damit nehmen sie ein Studium oder eine andere Berufsausbildung auf. Darüber hinaus gibt es Schwestern und Mitarbeiter, die sie an ihren Ausbildungsorten bis zu drei Jahre lang regelmäßig begleiten. „Das Programm ist sehr erfolgreich angelaufen und wirkt auch nachhaltig“, teilte die Generalökonomin den Anwesenden mit. Sie bedankte sich bei der Handelsgesellschaft für die große Unterstützung. Aktuell befinden sich in Bolivien über 30 junge Frauen in diesem Programm – und die Nachfrage steigt...

Schwester Maria Dolores Bilo und Winfried Meilwes (r.) nehmen die Spende aus den Händen von Spiel und Spaß-Geschäftsführer Martin Bröckling (l.) und dem Beiratsvorsitzenden Peter Holm (2.v.l.) entgegen. Foto: Spiel und Spaß

Drei neue Schwestern in Mosambik

Metarica/Mosambik. Groß ist die Freude über die Aufnahme von drei Novizinnen in Metarica/Mosambik. Schwester Leila de Souza e Silva war von der Generalleitung beauftragt worden, die jungen Frauen in den Wochen vor ihrer Aufnahme zu begleiten und sie dann als neue Schwestern in die Gemeinschaft aufzunehmen.

Sr. Leila de Souza e Silva mit den drei Novizinnen bei ihrer Aufnahme am 30. Januar.

Schwester Santa João Teblo, Schwester Argentina Jaime Abrão und Schwester Ana Brigida Martinho sind zwischen 18 und 21 Jahren alt. „Für deutsche Verhältnisse wäre das sehr jung. Doch muss man berücksichtigen, dass die Kultur in Mosambik eine andere ist. Hier gelten Mädchen schon ab zwölf Jahren als erwachsene Frauen im heiratsfähigen Alter“, erläutert Schwester Leila. Die Novizinnen hätten sich also alle schon seit mehreren Jahren mit dem Eintritt auseinander gesetzt und sich von dem Leben und dem Charisma der Ordensgründerin anstecken lassen. Weitere Mädchen befinden sich im Postulat bzw. Vorpostulat. „Zunächst wollen wir mit ihnen in Mosambik et-was aufbauen. Dort ist ihre Heimat. Ob einige dieser Schwestern später nach Deutschland oder in andere Länder gehen werden, bleibt abzuwarten“, sagt Schwester Leila.

MELDUNG

Lob vom Weihbischof

Paderborn. Zu einem Kontaktgespräch traf sich Anfang März das neue Leitungsteam der Missionszentrale der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel, Schwester Klara Maria Breuer und Winfried Meilwes, mit dem Paderborner Weihbischof Matthias König. Er ist beim Erzbistum zuständig für die Aufgaben der Weltkirche und Weltmission. Schwester Klara Maria stellte das internationale Engagement der Schwestern in Bolivien, Brasilien, Mosambik und Rumänien vor. Besonders interessierte sich König für die Aufbrüche in Mosambik und das Interesse afrikanischer Frauen an der Ordensgemeinschaft. Er würdigte auch das wachsende Engagement in Rumänien und die beständige Aussendung der Missionare auf Zeit.

Impressum

Magazin-Teil der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel

Redaktion:
Sr. Klara Maria Breuer, Winfried Meilwes, verantw.: Dr. Ulrich Bock

Anschrift: Bergkloster Bestwig, Postfach 1162, 59901 Bestwig
Tel.: 02904 / 808-0
Fax: 02904 / 808-255

Preis: 10,80 Euro pro Jahr

Bestellungen & Zahlungen:
Bergkloster Bestwig, 59909 Bestwig

Internet: www.smmp.de
www.helfen.smmp.de

Fotos: Die Rechte liegen, wenn nicht anders angegeben, bei SMMP

Bankverbindung:
Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel e.V.
DKM, Darlehenskasse Münster eG
BLZ 400 602 65, Kontonr.: 322 800

Litho und Druck:
Limburger Vereinsdruckerei GmbH, Senefelder Straße 2, 65549 Limburg.

Objekt 38